

Das Neue Orangeriehaus im Herzoglichen Garten in Dresden – Hofbaumeister Otto von Wolframsdorf

Thomas Bauer und Torsten Helms

Der vorliegende architekturhistorische Beitrag entspringt einem Forschungsprojekt der Autoren, das in direktem Zusammenhang mit einem Wohnungsbauprojekt der Saal GmbH im Gebiet der Straßen Ostra-Allee, An der Herzogin Garten, Am Queckbrunnen und Am Schießhaus steht. Es geht – grob gesagt – um ein Areal, das sich vom Dresdner Schauspielhaus aus gesehen in nordwestlicher Richtung erstreckt. Dieser innenstadtnahe Teil von Dresdens Wilsdruffer Vorstadt war 1945 fast völlig zerstört worden. In all den Jahrzehnten danach wurde er völlig vernachlässigt und musste – und das so nahe am Zwinger! – als Schandfleck angesehen werden. Erst in jüngster Zeit erhielt das Gebiet durch Wohnungsneubau wieder städtischen Charakter, und das Projekt der Saal GmbH mit einer bemerkenswerten Rekonstruktion können wir, insbesondere auch durch den Geschichtsbezug, wohl als krönenden Abschluss dessen betrachten. Als Hinführung zum Thema sind im Folgenden einige historische Fakten zusammengestellt.

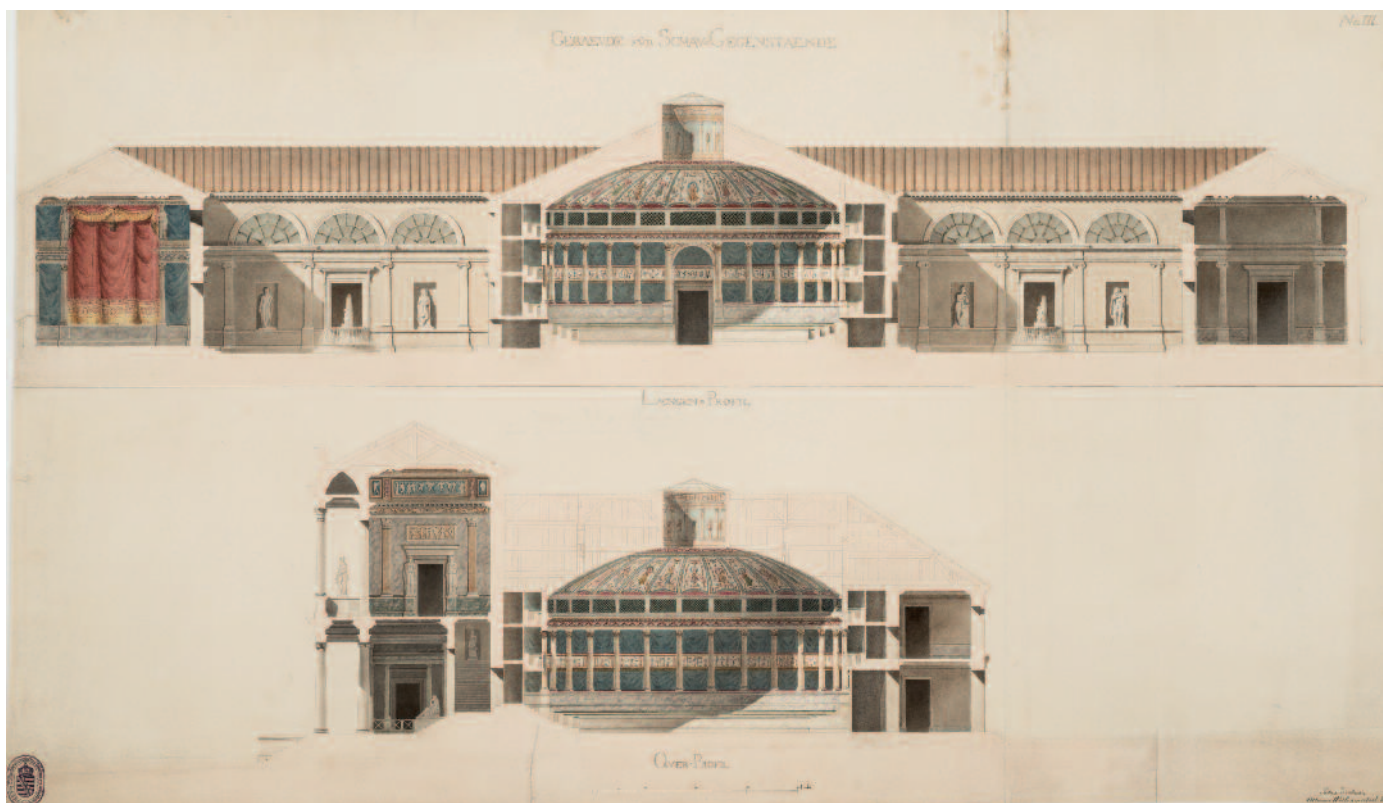
Kurfürst Christian I. ließ 1591 einen Lustgarten vor dem Wilsdruffer Tor anlegen, als Geschenk für seine Gemahlin Sophia. Diese wohl früheste größere Gartenanlage Dresdens war später mehrfach erweitert und mit einer zweigeschossigen Grotte mit Freitreppe und Wasserspielen sowie mit einem Schießhaus versehen worden. Ein üblich gewordener Name „Kurfürstlicher Lustgarten“ verweist auf die Nutzung für Festlichkeiten der Hofgesellschaft, ein ebenfalls verwendeter Name „Pomeranzengarten“ auf gärtnerische Nutzung. In dem jeder Auflage des „Löffler“ beiliegenden Hessler-Plan von 1849 ist die damalige Straßensituation, besonders auch das neue Orangeriegebäude gut erkennbar dargestellt. Den Straßennamen „An der Herzogin Garten“ gibt es seit 1840. Er wirkt auf uns Heutige antiquiert und macht es außerdem schwer bis unmöglich, mit ihm nach heutigem Sprachgebrauch grammatisch korrekt umzugehen. Deshalb haben sich besser handhabbare Formen des Namens für den Garten der Herzogin durchgesetzt. (Red.)

Otto von Wolframsdorf (1803–49) wurde 1838 zum Dresdner Hofbaumeister ernannt und stellte unmittelbar danach wiederholt sein Können unter Beweis.¹ Hier

geht es um den Fassadenentwurf im Stile der italienischen Renaissance zum Neuen Orangeriehaus im Herzogin Garten. Wolframsdorf griff dabei aber nicht direkt auf

die italienischen Vorbilder des 15./16. Jahrhunderts zurück, denn seine fünfmonatige Italienreise mit Unterstützung des Dresdner Hofes² fand erst 1844/45 statt,

Abb. 1: Entwurf zum Gebäude für Schaugegenstände am Antonsplatz Dresden von Otto von Wolframsdorf, 1826. (Quelle: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Plansammlung)



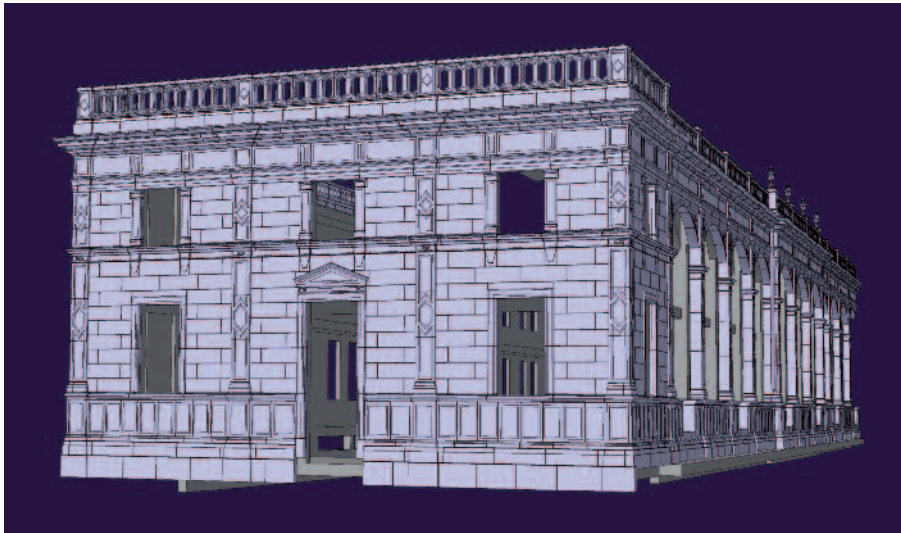


Abb. 2: Steintechnische Werkplanung – hier 3D-Modell – der Rekonstruktion der Orangeriefassaden. (Büro bauer lauterbach Dresden)

sondern er rezipierte die bereits vor der Professur für Architektur Gottfried Sempers 1834 an der Königlich Akademien der Bildenden Künste Dresdens breit aufgestellte Architekturforschung, die Basis für die Neorenaissanceentwicklung in Dresden war. Ein überkommenes Konvolut seiner Entwurfsarbeiten zu großen Dresdner Bauvorhaben ab 1826 dokumentiert seine herausragenden architektonischen und zeichnerischen Fähigkeiten, welche vor 1830 noch vom Stil des Klassizismus K. F. Schinkels beeinflusst waren.

Sowohl das Lehrbuch von Sempers Vorgänger Joseph Thürmer³ als auch die von Thürmer in der ersten Hälfte der 1830er Jahre initiierte Forschungsarbeit des Architekten und Lehrers der Königlich Sächsischen Bauschule in Dresden, Georg Wagner⁴, bildeten die überwiegenden Grundlagen der Rezeption für die in Dresden tätigen Architekten zur sich herausbildenden Architekturauffassung der Neorenaissance. Dass Dresden neben Arbeiten der Architekten Heinrich Hübsch in Karlsruhe, Otto von Klenze in München und Jacques Felix Duban in Paris in den 1830er Jahren ein frühes Zentrum dieser Architekturauffassung war, wurde in der Forschung vielfach debattiert.⁵

Die Orangerie im Herzogin Garten stellt in zweierlei Hinsicht eine Besonderheit dar. Einerseits ist Wolframsdorfs Entwurf aus vermuteter Konkurrenz zu Gottfried Semper siegreich hervorgegangen. Andererseits zeigt die Wolframsdorfsche Fassade in einmaliger und eindrucklicher Weise den Bezug zu florentinischen Vorbildern mit Inkrustationen in Rhomben- und Rautenformen, d.h. Steineinlegearbeiten in rötlichen und grünlichen Marmorvarietäten innerhalb einer Sandsteinfassade.

Das erste Hoftheater Gottfried Sempers von 1835⁶ folgte eher römisch-pompejanischen Vorbildern, die Arbeiten des Thürmer-Schülers Heinrich Hermann Bothen hingegen vor allem römischen und venezianischen.⁷ Sowohl bei der damals streitgegenständlichen Villa Seebach von Georg Hermann Nicolai, einem selbsterklärten Gegenspieler Sempers⁸, als auch bei Sempers Villa Rosa tauchen um 1838/39 florentinische Gestaltungen auf. Aber in keinem Dresdner Beispiel vor 1841 in so exponierter Form von Fassadengestaltungen mit Inkrustationen wie bei Wolframsdorf.⁹

War es die Fassadengestaltung, deretwegen der Orangerieentwurf Wolframsdorfs dem Forumsplan Sempers vorgezogen

Abb. 3: Ernst Julius Hähnel's Skulptur der Pomona am Kopfbau Ostraallee. (Foto: Rosinski)



wurde? Wolframsdorf selbst schreibt dazu, dass es Bedenken zum Entwurf Sempers und seiner Orangerie bezüglich Brandschutz zwischen Hoftheater und Zwinger gab. Schließlich war Wolframsdorf als Hofbaumeister zur Überwachung des Theaterbaus Sempers seitens des Hofbauamtes darüber bestens im Bilde.¹⁰

Gottfried Semper hingegen schreibt¹¹, dass Gründe der Kostenkalkulationen den Ausschlag gaben, seinen Entwurf nicht umzusetzen. Diesen prüfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Hofbaumeister Otto von Wolframsdorf und gab Empfehlungen dazu ab. Wir wissen nicht, was letztendlich den Ausschlag gegeben hat, den Orangerieplan von Wolframsdorf am alternativen Ort – im Herzogin Garten – zu bevorzugen. In jedem Fall aber brachte Wolframsdorf der Dresdner Architekturlandschaft mit einem Neorenaissancebau florentinischer Prägung eine faszinierende Bereicherung, die bezüglich der Inkrustationen bis dahin beispiellos war. Vor allem auch die von Ernst Julius Hähnel¹², der Professor der Königlich Akademien der Bildenden Künste und ab 1838 Kopf der neuen Dresdner Bildhauerschule war, am Hauptportal der Orangerie geschaffenen Skulpturen der Flora und Pomona steigerten den Entwurf Wolframsdorfs zu einer – um herrschaftliche Repräsentation ringende – Prunkfassade. Die bis heute glücklicherweise gut erhaltenen Skulpturen Hähnel's zeigen einen unschätzbaren Wert der ansonsten wenig erhaltenen Kunstwerke der Dresdner Bildhauerschule aus der Zeit um 1840 in Dresden.

Das Neue Orangeriehaus hatte nicht nur die Aufgabe, die Pomeranzen des Dresdner

Abb. 4: Ernst Julius Hähnel's Skulptur der Flora am Kopfbau Ostraallee. (Foto: Rosinski)





Abb. 5: Inkrustationen am Eckpilaster in Rauten- (grün) und Rhombenform (rot). (Foto: bauer lauterbach)

Zwingers im Winter zu beherbergen. Es war von vornherein auch zu Repräsentationszwecken und für Veranstaltungen vorgesehen und erhielt im Inneren in Teilen prächtig ausgestattete Stuck- und Kassetendecken. Bereits 1844 fand im neuen Orangeriegebäude die Industrieausstel-

lung und im Jahre 1856 die Gewerbeausstellung statt. 1945 wurde die Orangerie im Bombenhagel stark zerstört, und große Teile der Ruine wurden im Jahr 1966 aus nicht erkennbaren Gründen abgerissen.

Nur der Kopfbau zur Ostra-Allee hin verblieb als letztes Artefakt. Wie unsere Forschung ergab¹³, hat dieser Kopfbau ein Geheimnis. Nach 1907 wurde die Orangerie im Zuge der Vorbereitungen zum Bau des Schauspielhauses um zwei Achsen eingekürzt, um den Weißeritz-Mühlgraben verlegen zu können. Dazu wurde der Kopfbau kurzer Hand abgebaut, zwei Felder der Orangerie abgerissen und der Kopfbau an versetzter Stelle wieder angebaut. Archivrechnungen, Umbaupläne und alte Handwerkerrechnungen konnten diese heute nur noch wenig bekannte Umbaumaßnahme Anfang des 20. Jahrhunderts belegen.

Seit 2014 wird der Herzogin Garten in wohlthuend zeitgenössischer Weise neu gestaltet. Die Entwürfe von Meyer-Bassin für den östlichen sowie woerner traxler richter für den westlichen Teil zeigen von Dresdner Protagonisten der zeitgemäßen Architektursprache sehr interessante Baukörper. Sowohl die städtebaulich angelegten Plätze an der Seite des Queckbrunnens als auch die wohldurchdachten Gliederungen, Fragmentierungen und Proportionierungen der Fassaden zum Herzogin Garten hin heben

dieses Quartier von anderen Neubauten der Dresdner Innenstadt signifikant ab.

Dieses Ensemble wird aber vor allem bereichert durch die Entscheidung des Bauherrn SAAL Projekt GmbH, den Baukörper der ehemaligen Orangerie an den gartenseitigen Fassaden in weiten Teilen nach historischem Vorbild der Wolframsdorfschen Fassung wieder erstehen zu lassen. Die großen Fenster und Dachlandschaften werden dabei durch den Entwurf Martin Richters und Christian Börners mit einer architektonischen Tiefe in ein Spiel vielfacher Ebenen gebracht und zeigen so, dass Moderne und Historie nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern sich eher gegenseitig befruchten. Auch der Kontext der historisierten Orangerie mit den zeitgemäßen Wohnbauten trägt sehr zur Revitalisierung des Herzogin Gartens in neuer Form bei. Die tagsüber öffentlich zugängliche neue Parklandschaft bildet dann das Scharnier dieses neuen Wohnensembles.

Es zeigt sich an diesem neu interpretierten städtebaulichen Gefüge, dass es auch mit privaten Bauherren sehr gut möglich ist, in Dresden einerseits eine Revitalisierung des verlorengegangenen „Gürtels“ um die Dresdner Altstadt zu schaffen, andererseits auch Identität stiftende Rekonstruktionen von Fragmenten wertvoller historischer Architekturideen zu integrieren.

Abb. 6: Entwurfs- und Präsentationsplan der Orangerie Herzogin Garten von Otto von Wolframsdorf. (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Plan-sammlung)

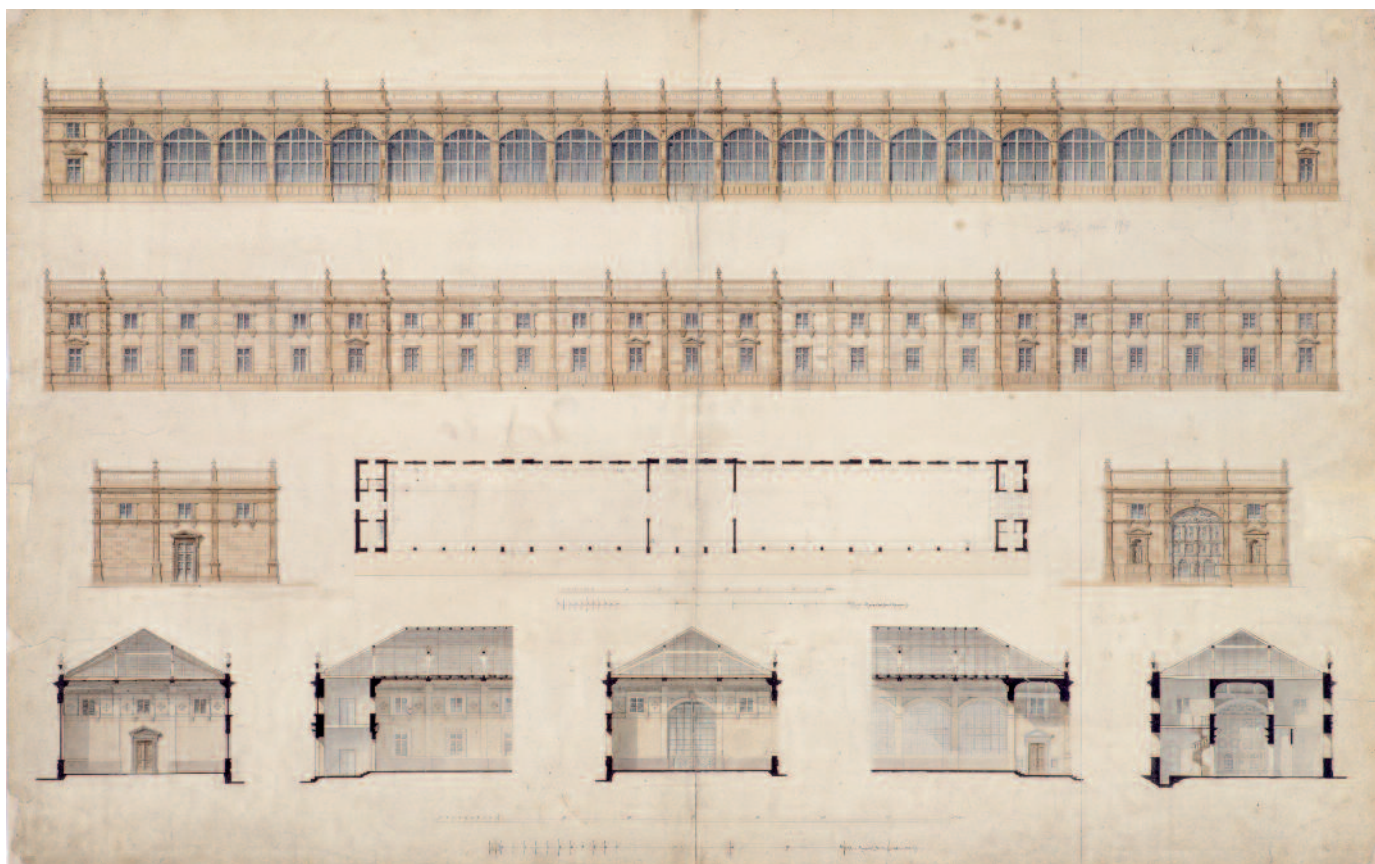




Abb. 7: Entwurf für Museumsmbau Johanneum, 1839
Otto von Wolframsdorf, Auszug: Fassade mit Inkrustationen.
(Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Plansammlung)



Abb. 8: Blick in die Ostra-Allee mit bereits eingekürzter Orangerie, Foto nach 1909.
(Quelle: bauer lauterbach Archiv)

Diese für Dresden so wichtige Bandbreite seiner großen Architekturgeschichte wird hier präsentiert an der Neuinterpretation der Orangerie mittels großer Teile der historischen Fassade im florentinischen Neorenaissance-Stil, welcher Dresden in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Rang ei-

nes Vorreiters europäischer Architektur-entwicklung gehoben hatte.

Bauingenieur Thomas Bauer und Architekt Torsten Helms erarbeiteten im Auftrag des Bauherrn SAAL Projekt GmbH die Baufor-

schung, die denkmalpflegerische Konzeption sowie die Planung der historischen Teile der Fassadenrekonstruktion inklusive steintechnischer Werkplanung und Fachbauleitung; siehe zu bauer lauterbach – Beratende Ingenieure für Historische Rekonstruktionen: www.schlingrippe.de.

- 1 Wolframsdorf studierte ab 1823 an der Bau-
schule der Dresdner Akademie und trat
1827 in das Hofbauamt ein, wo er zunächst
für den baulichen Unterhalt der Schlösser
Moritzburg, Pillnitz und Großsedlitz tätig
war, 1833/34 dann am Umbau des Georgen-
tors und ab 1838 mit Entwürfen zur Umge-
staltung des zweiten Obergeschosses im
Nordflügel am Dresdner Schloss; s. Rosema-
rie Pohlack: Flyer zur Ausstellung des Lan-
desamtes für Denkmalpflege 2003; sowie
Thomas und Rosemarie Pohlack: Das ehe-
malige Residenzschloss Dresden. Die Kon-
tinuität seiner Bautradition und die archi-
tekturischen Umgestaltungen des 19. Jahr-
hunderts. Schlussfolgerungen zur denkmal-
gerechten Wiederaufbaukonzeption. Zwei
Bände. Dissertation TU Dresden 1988, hier
S.390 f. „Wolf Heinrich von Wolframsdorf –
wesentliche Daten zu Leben und Werk“.
- 2 HStA Sachsen Signum 10711-Loc.34 Nr.4:
Acta – Das bei dem Hofbauwesen ange-
stellte Personal betreffend: Ao 1843 Vol. I;
demnach wurde ein Teil des Gehaltes wäh-
rend der Italienreise vom Hofbauamt wei-
ter an Otto von Wolframsdorf gezahlt.
- 3 Joseph Thürmer/Johann Gottfried Guten-
sohn: Sammlung von Denkmälern und Ver-
zierungen der Baukunst in Rom aus dem
15ten und 16ten Jahrhundert, Dresden
1832.
- 4 Georg Wagner: Die Aesthetik der Baukunst,
Dresden/Leipzig 1838; Georg Wagner, der
ab 1821 den Zeichenunterricht der Königli-
chen Dresdner Akademie besuchte, unter-

- nahm seine erste Studienreise unter Thür-
mer 1827–32, 1833 dann durch Süd-
deutschland und 1835–37 mit finanzieller
Unterstützung der Dresdner Akademie nach
Italien; überliefert wurde auch eine Bleistif-
zeichnung des Florentiner Palastes Bargello
von Georg Wagner aus dem Jahr 1836.
- 5 Kurt Milde: Neorenaissance in der deut-
schen Architektur des 19. Jahrhunderts,
Dresden 1981; Volker Helas: Architektur in
Dresden 1800–1900, Dresden 1991; Hei-
drun Laudel: Gottfried Semper, Architektur
und Stil, Dresden 1991; Volker Helas: Sem-
pers Dresden – Die Bauten und die Schüler,
Dresden 2003; Hendrik Karge (Hrsg.): Gott-
fried Semper – Dresden und Europa – Die
moderne Renaissance der Künste, Mün-
chen-Berlin 2007; Barbara von Orelli: Gott-
fried Semper (1803–1879) Die Entwürfe zur
dekorativen Kunst, Petersberg 2010.
- 6 Der Entwurf des ersten Hoftheaters
stammte aus dem Jahr 1835, der Bau hin-
gegen erst von 1838–41.
- 7 s. Venezianisches Haus von 1850–51 in
Dresden von Heinrich Hermann Bothen;
ferner zu Bothen: Marius Winzeler: Archi-
tekturausbildung vor Semper – das Beispiel
Bothen; Karge, Anm. 5.
- 8 s. Barbara Tlusty: Georg Hermann Nicolai
– Mitstreiter oder Gegenspieler Sempers;
Karge, Anm.5.
- 9 von Wolframsdorf integrierte die Inkrusta-
tionen ebenfalls in seinen um 1839 vorge-
legten Entwürfen zu einem Museumsbau/
bauliche Überformung Johanneum; erst

- 1845 nahm ein weiterer der Dresdner Pro-
tagonisten der Neorenaissance – Heinrich
Herrmann Bothen – diese florentinische
Gestaltung der Inkrustation in ein Wohn-
hausprojekt auf, s. Zeitschrift für Prakti-
sche Baukunst, 6. Jg., 1846, S. 150–52 so-
wie Tafeln 13 und 14; siehe auch Milde,
Anm. 5, S. 172–73.
- 10 Otto von Wolframsdorf: Das neue Orange-
riehaus in dem sogenannten Herzoglichen
Garten in der Osterallee zu Dresden, in J.
Andreas Romberg (Hrsg.): Zeitschrift für
Praktische Baukunst, 6. Jahrgang, Leipzig
1846, S. 463 mit Tafel 25 und 26; Quelle:
Archiv bauer lauterbach Dresden.
- 11 Kurt Milde, s. Anm. 5, S. 151: „...Ebenso
stichhaltig dürfte jedoch der von Semper
angeführte Grund zu hoher Abbruchkosten
an der von ihm vorgesehenen Stelle sein...“
mit Hinweis (Anm. 411) auf Gottfried Sem-
per: Das Königliche Hoftheater, 1849, S. 3.
- 12 Hähnel war nach seiner Romreise 1831 mit
Semper zusammen 1832 in Florenz; Gottfried
Semper holte ihn 1838 dann von München
nach Dresden für u.a. eine Reihe von Bildpl-
astiken des ersten Hoftheaters, wovon auch vier
Skulpturen in die zweite Semperoper – bis
heute erlebbar – übernommen wurden.
- 13 In Arbeit befindlich ist eine Buchveröffent-
lichung des Forschungsprojektes von
2015–17 der Autoren zum Wirken des
Hofbaumeisters Otto von Wolframsdorf
und der gegenseitigen Befruchtung der Ar-
beiten Sempers und Wolframsdorfs 1835–
41; Veröffentlichung voraussichtl. 2018.